

# Zofinger bespielen ihr Kunsthaus mit Pfiff

**Kunsthaus** Zum 33-jährigen Jubiläums- und Begegnungsfest tragen zahlreiche Institutionen mit ihren Auftritten bei

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Warum mit rückwärtsgewandtem Blick in den Archiven wühlen, wenn es auch anders geht, haben sich die Verantwortlichen des Kunsthauses zum 33-Jahr-Jubiläum gesagt. Schliesslich lebt das Kunsthaus im Jetzt, greift aktuelle Themen auf, schafft Anreize zur Reflexion und zum Dialog. Und so haben sie denn zum Startwochenende der Ausstellung zum 33-jährigen Jubiläum des Kunsthauses die Bühne für Zofinger Vereine und Institutionen freigegeben. Die haben sich nicht lange bitten lassen.

Die Musikschule, das Integrationsnetz mit der Märchen- und Singstunde für Kinder und dem Integrationskaffee, die Tanzschule Linder, PluSport Behin-

**«Viele, die aufgetreten sind, haben das Kunsthaus noch nie von innen gesehen.»**

Claudia Waldner Kuratorin

derensport, die Swiss Midland Pipe Band, die Drachenfreunde, die OX-Band, die Bluesaholics. Allein gegen 100 Mitwirkende haben am zweitägigen Kulturhappening das Kunsthaus als Bühne genutzt und erfahren. Und die Zuschauer haben es genossen.

«Ganz viele, die aufgetreten sind, wie auch ihre Angehörigen haben das Haus zuvor nie von innen gesehen.» Claudia Waldner, Kuratorin des Kunsthauses, ist glücklich über den Publikumserfolg des Begegnungsfestes. «Wir haben ein neues Publikum erreicht und Berührungspunkte zur bildenden Kunst abgebaut.» Vor lauter herzerwärmenden Auftritten, einer der Höhepunkte war zweifellos der Twist der behinderten Sportlerinnen und Sportler, kam allerdings auch die Kunst nicht zu kurz.

Sabine Trüb und Levent Pinarci präsentierten Gemälde und Skulpturen aus dem Kunsthausbestand, der vor allem durch die Schenkung von Richard Halter alimentiert ist. Die pffiffige Performance liess das Publikum die Hälse recken und sorgte für Gesprächsstoff.

Die fürs Ressort Kultur verantwortliche Stadträtin Christiane Guyer verneigte sich vor dem Jubiläum, indem sie ihre Rede auf 33 eng beschriebene Zeilen beschränkte. Sie liess die Geschichte kurz Revue passieren und sagte: «Das Kunsthaus soll frisch, spannend, aktuell, quer und voller Ideen sein. Zofingen oder besser Kunst soll bewegen und verbinden.



Valentin Steinemann verzauberte am Samstagabend die Zuschauer mit einem märchenhaften Auftritt auf seinem circensischen Rhönräd.

MICHAEL FLÜCKIGER



Therese Krauss, Präsidentin, und Heiner Hoerni, Ehrenpräsident des Kunsthauses, mit Marianne Breitenstein (Franke Stiftung) und Stadträtin Christiane Guyer.



Die Kunst kommt zu den Leuten – Sabine Trüb und Levent Pinarci holten Gemälde und Skulpturen aus dem Archiv und hielten sie den Besuchern vor.

## Referendum gegen Bankkauf?

**Schmiedrued** Ob die Verwaltung in die frühere Raiffeisenbank kommt, ist noch nicht gewiss.

873

VON PETER WEINGARTNER

Soll die Gemeinde Schmiedrued die ehemalige Raiffeisenbank in Walde samt Wohnungen kaufen? Die Gemeindeversammlung stimmte dem Kauf am Freitag mit 54 Ja- gegen 21 Neinstimmen zu, doch die Wahrscheinlichkeit, dass das fakultative Referendum ergriffen wird, ist gross. Werner Hunziker jedenfalls ist entschlossen, die Unterschriftensammlung zu starten.

Worum gehts? Das bestehende Gemeindehaus in Schmiedrued aus dem Jahr 1930 ist schwer sanierungsbedürftig. Allein die Heizkosten belaufen sich auf 12 000 Franken im Jahr. Zudem sei die Raumeinteilung schlecht, das Archiv im Keller weder feuer- noch wassersicher. Und es steht nicht im Dorfkern. Der Gemeinderat hat drei Alternativstandorte geprüft. Da ist einmal die Mühle, sanierungsbedürftig und zu teuer, und da ist das Schulhaus. Da die Oberstufe in Schöftland unterrichtet wird, gibts da freie Schulräume. Eine Schätzung der Umbaukosten komme auf 1,2 Millionen Franken,

**Stimmberechtigte** hat die Gemeinde Schmiedrued-Walde. Damit das fakultative Referendum gegen den Kauf der Raiffeisenbank samt Wohnungen zustande kommt und die Stimmberechtigten an der Urne darüber befinden können, müssen gemäss geltendem Gemeindegesetz vom Dezember 2013 ein Viertel der Stimmberechtigten das Begehren unterstützen. Das sind 219 Stimmberechtigte. 30 Tage nach Veröffentlichung der Gemeinderatsbeschlüsse hat Werner Hunziker, der das Referendum nach der Gemeindeversammlung angekündigt hat, Zeit, diese Unterschriften zu sammeln. (WFO)



Die Gemeindeverwaltung von Schmiedrued soll ins ehemalige Raiffeisen-Gebäude in Walde ziehen.

SANDRA ARDIZZONE/ARCHIV

sagte Gemeindeammann Marliese Loosli. Zudem würde das Foyer kleiner.

### Ungewisses Schicksal

Die Mehrheit der Gemeindeversammlungsteilnehmer folgte dem Gemeinderat: Die Gemeinde kauft die Raiffeisenbank, Baujahr 1992, für 1,71 Millionen, dazu kommen für den Umbau 600 000 Fran-

ken. Auch die Wohnungen müssen saniert werden: Böden, Küchen, Bäder. Der Vorteil, so der Gemeinderat: Schalterhallen, Videoüberwachung und Alarmanlagen sind vorhanden. Zusammen mit einer der vier Wohnungen wäre der Raumbedarf gedeckt. Und die Heizkosten - Erdsonde - wären um mehr als die Hälfte geringer. Was aber soll mit dem bestehenden Ge-

meindehaus, wo auch Vereine proben und das Weberei- und Heimatmuseum einen Lagerraum hat, geschehen? Das gelte es zu diskutieren. Verkaufen? Genau bei diesem Punkt hängte Werner Hunziker ein: Wellnesshotel oder Asylbewerberunterkunft? Dass die Gemeinde in den Immobilienhandel einsteige, sei nicht ihre Aufgabe.

Marliese Loosli argumentierte, der Umbau des bestehenden Gemeindehauses käme auch auf 1,5 bis 2 Millionen zu stehen. Und es werde weder Hotel noch Asylunterkunft geben. Hunziker favorisiert eine Gemeindeverwaltung im Schulhaus, wie in Schlossrued, während Loosli in den nicht benötigten Räumen des Schulhauses ideale Probelokale für Vereine sieht.

### Steuererhöhung unabwendbar

So oder so: Schmiedrued muss sich auf eine Erhöhung des Steuerfusses auf 123 oder 124 Prozent einstellen. Mit 300 000 Franken weniger aus dem Finanzausgleich käme man bei allem Sparen - keine Unterstützung der Vereine und der Badi mehr - wohl nicht darum herum, nicht zuletzt, um in den Genuss von Kantons-Sonderzahlungen zu kommen. Mit dem Kauf der Bank habe das aber nichts zu tun, zumal man mit den Wohnungen Mietzinseinnahmen von 92 000 Franken pro Jahr generiere.